

Augenmaß und Zirkelschlag. Europäische Architektur- und Ingenieurzeichnungen seit 1500

Kolloquium des Projekts „Architektur- und Ingenieurzeichnungen der deutschen Renaissance. Digitalisierung und wissenschaftliche Erschließung des Zeichnungsbestandes von 1500-1650“ der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Dresden, 25. bis 26. September 2009

Unter dem Motto „Augenmaß und Zirkelschlag“ war vom 25. bis 26. September 2009 in den Vortragsaal der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) eingeladen worden, um das neuerdings viel Beachtung findende Thema der frühneuzeitlichen Architektur- und Ingenieurzeichnung in einem internationalen Expertenrahmen diskutieren zu können. Zusammen mit der Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln und dem Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte wird seit kurzem an der SLUB das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Architektur- und Ingenieurzeichnungen der deutschen Renaissance. Digitalisierung und wissenschaftliche Erschließung des Zeichnungsbestandes von 1500-1650“ realisiert, und in diesem Kontext sollten die Beiträge des Kolloquiums Licht auf die bisher oft vernachlässigten zeichnerischen Quellen der Architektur- und Kunstgeschichte werfen.

Eröffnet wurde die Tagung mit dem von Marc Rohrmüller (Dresden) moderierten Themenschwerpunkt „Medialität der Zeichnung“. *Ulrich Klein* (Marburg) bot in seinem Vortrag über Reißwerkzeuge nicht nur einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand, sondern erläuterte vom 19. Jahrhundert aus zurückgehend die technische Entwicklung, Funktion und Gebrauchswesen von Zeichenutensilien in der frühen Neuzeit sowie die Schwierigkeiten, die sich bei der Erforschung und Datierung solcher Objekte ergeben, da eine systematische Angabe der Herstellungszeit erst im 18. Jahrhundert einsetzte.

Werner Oechslin (Zürich) widmete sich in seinem Vortrag der Entwicklung der wissenschaftlichen Zeichnung. Er stellte drei zentrale „Vorurteile“ der Kunstwissenschaft auf den Prüfstand, die in der Architekturgeschichte wiederkehrende Präsenz besitzen. Zum ersten sei das „kulturgeografische Problem“, womit er das „italienische Vorurteil“ meinte, welches sich aus der Prämisse ergebe, dass alle wesentliche Entwicklung von Italien ausgehe, und welches gerade in der älteren Kunstgeschichtsschreibung vorherrschend war. Als zweites Vorurteil bezeichnete Oechslin das „zeitliche Problem“: Unschärfe und Überlappung, die sich aus Begriffen wie „um 1500“ ergäben, seien dabei der wesentliche Kern dieses Problems. Das dritte Vorurteil wende sich systematisierenden Prozessen zu, und Werner Oechslin vertrat hier die Ansicht: „Praxis gebiert die Theorie“. Mit Verweis auf Gregor Reisch und dessen 1503 erstmals erschienenen Architekturtraktat weist er die Baukunst hier als Teil der mathematischen Wissenschaft nach. Mit der Aufforderung nach Aufarbeitung des vielbemühten Gegensatzes zwischen nord- und südalpiner Architektur und deren Zeichnungskultur schloss er seinen Vortrag ab, wobei er die eigenständigen Entwurfs- und Systematisierungsbedingungen der Kulturräume hervorhob.

Hubertus Günthers (Zürich) verlesener Vortrag „Kotierungen und andere Zahlen auf Zeichnungen als historische Zeugnisse“ thematisierte die auf strikten mathematischen Berechnungen fußenden Entwurfsprozesse. Anhand ausgewählter Pläne und der dazugehörigen Bauwerke der römischen Renaissance rekonstruierte Günther mittels der Kotierungen komplexe Entwurfsabläufe.

Sebastian Fitzner (Dresden) ging in seinem Vortrag zum einen der Frage nach, inwiefern die unterschiedlichen nordalpinen Zeichnungen des 16. Jh. in eine Ordnung zu bringen seien, zum anderen, wie deren Funktionalität einzuschätzen sei und darüber hinaus, welche methodischen Herangehensweisen sich dafür besonders eignen. An bislang kaum näher beachteten Plänen aus dem ungewöhnlich reichen Bestand zu dem Bau des Dessauer Schlosses aus dem 16. Jh. erläuterte Fitzner den Begriff des „Dispositivs“ als möglichen Versuch der Kategorisierung von Architekturzeichnungen. Fitzner schloss mit dem Hinweis, dass eine neue Fragestellung, welche die Zeichnung als Medium und die Architektur eingebunden in institutionelle Normierung und gesellschaftliche Rezeption auffasst, die Möglichkeit einer Neuordnung der heterogenen Zeichnungen in sich trägt.

Thomas Hensel (Siegen) stellte aus medienwissenschaftlicher Perspektive am Beispiel von Burgenaufnahmen Wilhelm Dilichs in den Landtafeln hessischer Ämter aus den Jahren 1607/1622 eine Verbindung zwischen der von Carl Linfert 1931 in den „Grundlagen der Architekturzeichnung“ entwickelten Überlegung des „visuellen Kreisens“ und der intensiven Verwendung von aufklappbaren Teilen in den Bauaufnahmen des hessischen Geometers her. Hensel zeigte, dass im Sinne Linferts hier die Zerstückung von Bildlichkeit und die Hervorhebung von Raum und dessen Darstellung sichtbar wird und verwies darauf, dass diese „dreidimensionalen Papierräume“ bislang fälschlicherweise lediglich als technische Zeichnungen und somit nur als Werkzeuge angesehen worden seien, da man ihnen unzutreffender Weise jegliche Selbstreflexion abgesprochen habe.

In der folgenden, von *Stephan Hoppe* (Köln) geleiteten Sektion stand der im Medium der Zeichnung ablesbare Entwurfsprozess im Vordergrund. *Astrid Lang* (Köln) veranschaulichte das auf strikten geometrischen Regeln basierende (Nach-)Entwerfen Hermann Vischers d.J. von italienischen Renaissancebauten. Anhand einer eingehenden Analyse von dessen Darstellung von Sant Andrea in Mantua konnte sie zeigen, dass Vischers Zeichnungen über eine reine Bauaufnahme des Vorhandenen hinausgehen und in ihnen ein spezifisches „nordalpines Aufnahmeverfahren“ gefunden werden kann, in dem Vischer aus heimatlicher Tradition heraus den Bau abweichend vom Bestand darstellt. Vischers Entwurfsmethode lässt die geometrischen Arbeitsschritte erkennen, die Robert Bork (Iowa) kürzlich für Baurisse aus der Zeit der Gotik rekonstruieren konnte. Die anschließende Diskussion führte zu der Erkenntnis, dass Vischer eine bewusste Transferleistung erbrachte, Sant Andrea den nordischen Sehgewohnheiten anpasste und für den nordalpinen Markt in seinem Sinne „verbesserte“.

Hermann Schlimme (Rom) hob in seinem Vortrag die Bedeutung und Rolle des „Disegno“ für das Planen und Bauen in Italien hervor und untersuchte den spezifischen Informationsgehalt von Bauausführungszeichnungen. Er ging anhand des Palazzo Farnese in Piacenza der Frage nach, wie diese auf der Baustelle im einzelnen Anwendung fanden. Schlimme erläuterte, dass die Zeichnungen im Rahmen der traditionellen Bauabläufe selbsterklärend waren und dass auf den Ausführungsplänen keinerlei Konstruktionsangaben vorhanden waren. Er vertrat die These, dass der Architekt seine Bauten konstruktions- und materialneutral geplant habe und entsprechende Entscheidungen direkt auf der Baustelle seitens der Bauleute getroffen worden seien. Die anschließende Diskussion führte zu dem Ergebnis, dass die Zeichnungen als Basis fungieren, worauf sachverständige, mit ihrer impliziten Kodierung vertraute Bauleiter aufbauten. Die Zeichnungen verfügten so trotz minimaler aber expliziter Angaben über ausreichenden Informationsgehalt.

In den folgenden zwei Vorträgen standen spezielle Bestände von Architekturplänen aus den Niederlanden im Mittelpunkt. *Krista de Jonge* (Löwen) stellte Sammlungsmappen des 18. Jahrhunderts der Jesuiten als Lehr- und Anschauungsmaterial für entwerferische Aufgaben, sowie als Grundlage für deren Umsetzung in der Praxis vor. *Konrad Ottenheym* (Utrecht) widmete sich in seinem Vortrag der fast in Gänze erhaltenen „Vredenburg-Sammlung“ und veranschaulichte hieran die erbrachten, umfassenden Leistungen einer Architektenkonkurrenz um 1640. Durch Datierung und Signatur der Zeichnungen von der Hand Pieter Posts wird sowohl ein genauer Einblick in den Entwurfsprozess eines niederländischen Herrenhauses möglich als auch die Tatsache ersichtlich, dass ein Architekt durchaus über drei bis vier unterschiedliche zeichnerische

Stile verfügte. Abschließend führte Ottenheim durch den Verweis auf Posts Tätigkeit als vielbeschäftigter Hofarchitekt die Bedeutung der Architekturzeichnung als Kommunikationsmittel vor Augen.

Der zweite Tagungstag, durch den *Norbert Nußbaum* (Köln) leitete, stand im Zeichen der „Erschließung und Visualisierung von Architekturzeichnungen im digitalen Zeitalter“ und wurde durch einen Arbeitsbericht von *Ulrike Hanschke* (Kassel) eröffnet. Sie ermöglichte Einblicke in den hochbedeutenden und weitestgehend unbekanntem Bestand der Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel (1572-1632). Das von ihr präsentierte Digitalisierungsvorhaben der Landesbibliothek Kassel ermöglicht so erstmals eine Zusammenschau und wissenschaftliche Erschließung der annähernd 400 überlieferten Zeichnungen.

Im Anschluss erläuterte *Daniel Burger* (Nürnberg) am Beispiel des Staatsarchiv Nürnberg die Besonderheiten der Architekturplanüberlieferung in Archiven, und stellte unterschiedliche Recherchestrategien vor, die durch das verwendete „Faust-Programm“ vereinfacht werden sollen. Thema waren auch die reichen Bestände des Archivs an frühen Architekturzeichnungen, das unter anderem für die ehemals reichstädtischen Waldämter und ihre schon im 16. Jh. einsetzende Überlieferung illustrierter Bauakten zuständig ist.

Georg Schelbert (Rom/Trier) referierte über die „Architekturzeichnung im Kontext“ und stellte die Zeichnungs-Datenbank „Lineamenta“ und die Wissensplattform „Zuccaro“ der Bibliotheca Hertziana vor. Aufgrund des hohen technischen Standards, durch hohe Auflösung und individuelle Detailvergrößerung eigne sich Lineamenta im besonderen Maße als Forschungshilfe. Zuccaro als Datenplattform für Lineamenta verknüpft objektrelevante Personen, bzw. Körperschaften, Orte und Darstellungsmodi und lässt so ein Informationssystem der Kunsttopographie Italiens und darüber hinaus entstehen. Die diesbezügliche Diskussion orientierte sich an funktionalen und technischen Fragen.

Marcus Popplow (Heidelberg) stellte seinerseits die etablierte „Database Machine Drawings“ vor und referierte über die Ziele, Herausforderungen und Ergebnisse dieses erfolgreich abgeschlossenen Projektes. Im Zentrum standen Fragen nach dem Aufbau der analytischen Datenbank, der Entwicklung von Kategorien zur standardisierten Beschreibung und die Schaffung von Anschlussmöglichkeiten zukünftiger Kooperationsprojekte. Das Ergebnis manifestiert sich in einer Datenbank, die mit 2000 Datensätzen die Technikgeschichte fast lückenlos vom späten Mittelalter bis 1650 nachvollziehbar macht und deren Funktionalität sich auch bei internationalen Nutzern bewährt hat.

Zum Abschluss führte *Jens Bove* (Dresden) die Funktionalitäten der von der Deutschen Fotothek genutzten APS-Datenbank zur Präsentation von Architekturzeichnungen vor. Die etablierte Datenbanktechnik ermöglichte durch die Darstellung aller objektrelevanten Angaben auf einer Seite ein Höchstmaß an benutzerfreundlicher Transparenz. Mit der integrierten Zoomify-Software sei zudem eine unkomplizierte Handhabung der hochauflösenden Digitalisate für die Nutzer möglich. Ein reger Austausch über die Vorzüge der Darstellung und der einfachen Zusammenführung einzelner Bestände schloss die Vortragsreihe ab.

Die Tagung hat zum Teil erstmals in einem internationalen Rahmen die reichen Bestände auch visuell eindrucksvoll thematisiert, die aus den Jahrhunderten nach 1500 erhalten geblieben sind, bislang aber viel zu sehr ein Schattendasein als unselbständige und ästhetisch zweitrangige Quellen geführt haben. Im Laufe der Zusammenkunft wurde deutlich, dass das Verfügbarmachen der verstreuten Wissensressourcen nur durch eine intensive und langfristige Zusammenarbeit vieler Beteiligten zu gewährleisten sei; dies sei auch essentiell für das DFG-Projekt, wie Norbert Nußbaum in seiner Zusammenfassung hervorhob.

Sebastian Hermann Himmes

Kontakt:

Sebastian Hermann Himmes

E-Mail: sebastian.himmes@googlemail.com

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2010.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2010, Nr.029

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2010/029-10.pdf>